



-Lich

Willkommen

zur Ideenwerkstatt

Mauthausen, 15. & 16. März 2013

## **Dritte Ideenwerkstatt**

**Gemeindeamt Mauthausen, 15. und 16. März 2013**

**Auftraggeber**

Projekt *Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen.*  
*Raum des Gedenkens und des Lernens.*  
c/o Institut für Konfliktforschung  
Lisztstraße 3, 1030 Wien

**Organisation & Umsetzung**

Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT)  
Hollandstraße 10/46, 1020 Wien

**Moderation**

Martina Handler, ÖGUT  
Lisa Purker, ÖGUT

**Vorbereitung, Organisation, Reflexion**

Lisa Purker, ÖGUT (Organisation, Prozessbegleitung, Dokumentation)  
Martina Handler, ÖGUT (Organisation, Prozessbegleitung, Dokumentation)  
Brigitte Halbmayr, Institut für Konfliktforschung (Organisation, Prozessbeobachtung, Reflexion)  
Hans Asenbaum, Politikwissenschaftler (Prozessbeobachtung, Reflexion)

**Dokumentation**

Martina Handler (ÖGUT)  
Lisa Purker (ÖGUT)  
Sarah Herzog-Punzenberger (ÖGUT)

# Ausgangssituation & Zielsetzung

Wie kann die Zukunft einer Region aussehen, die sehr stark die Spuren der Vergangenheit in sich trägt? Das war eine der Fragen zu Beginn eines Prozesses, der 2012 begann und sich zum Ziel gesetzt hat, eine Vision für die zukünftige Entwicklung der Region Mauthausen, St. Georgen und Langenstein zu entwickeln.

Ausgelöst durch ein Unterschutzstellungsverfahren des Bundesdenkmalamts im Bereich des ehemaligen Konzentrationslagers Gusen und in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden entstand das Projekt „Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen. Raum des Gedenkens und Lernens“ ([www.bewusstseinsregion.at](http://www.bewusstseinsregion.at)). Das Projekt greift den Wunsch der Gemeinden nach einem zukunftsorientierten und Nutzen stiftenden Umgang mit der belastenden Vergangenheit auf. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind eingeladen, an der Gestaltung ihrer Region mitzuwirken. Das soll den Menschen ermöglichen, sich selbstbewusst zu ihrer Heimatregion bekennen zu können, ohne sich von den negativen geschichtlichen Fakten zu distanzieren.

Im Zuge des Projekts findet eine Reihe von Veranstaltungen statt, die der Mitbestimmung und Mitgestaltung dienen. In drei Ideenwerkstätten (durchgeführt nach der Methode BürgerInnen-Rat) diskutieren die BewohnerInnen der drei Gemeinden Fragen, die sie in diesem Zusammenhang bewegen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden per Zufallsstichprobe ausgewählt, um eine möglichst vielfältige Zusammensetzung der Gruppe zu bewirken. Zuhören, gehört werden, gemeinsam Ideen und Lösungen entwickeln stehen im Mittelpunkt dieser jeweils eineinhalb Tage. Die Ergebnisse werden dann von den TeilnehmerInnen in einer größeren Veranstaltung den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den politischen EntscheidungsträgerInnen präsentiert und dienen als Grundlage für künftige Aktivitäten und Umsetzungsmaßnahmen.

Daneben gibt es eine Reihe von Kreativ-Workshops mit Menschen, die der Region verbunden sind und fachliches Wissen unterschiedlicher Art einbringen können. Das sind zum Beispiel Wirtschaftstreibende aus der Region, WissenschaftlerInnen und Kulturschaffende, Personen aus den Gedenkinitiativen und Opferverbänden und schließlich auch Personen, die in der Region aufgewachsen sind, heute jedoch anderswo leben. Sie bringen neben dem Wissen um die regionale Situation auch eine Außensicht ein.

Im Kern geht es im Projektvorhaben darum, für die Region Mauthausen – Gusen – St. Georgen eine Zukunftsperspektive zu entwickeln, die von der großen Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger mitgetragen und mit Leben erfüllt wird.

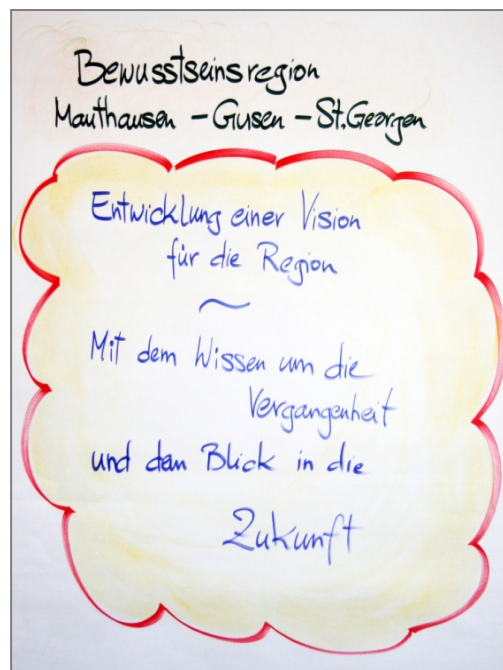
# Ablauf

## Der Einstieg

Mit dem Wissen um die Vergangenheit und dem Blick in die Zukunft – dieser Satz an der Wand war der Ausgangspunkt der eineinhalbtägigen Expedition der bunt gemischten Gruppe von BewohnerInnen aus allen drei Gemeinden, die sich am 15. und 16. März 2013 im Gemeindeamt von Mauthausen zusammenfand. Sieben Frauen und fünf Männer, vielfältig in ihren beruflichen Hintergründen, unterschiedlich in ihren Erwartungen, Vorstellungen, Wünschen und Perspektiven, hatten sich bereit erklärt, eineinhalb Tage in die Zukunft der Region zu investieren.

Gespannte Erwartung zu Beginn – wird sich die investierte Zeit am Ende auszahlen? Wo wird der Weg hinführen? In der Eröffnungsrunde berichten die TeilnehmerInnen, was die Einladung in ihnen auslöste:

- „Ich finde es sehr gut, dass der Bevölkerung eine Chance gegeben wird, mitzureden.“
- „Als ich den Einladungsbrief bekam, dachte ich mir: ‚Wow, mir schreibt jemand!‘“
- „Ich habe mich sehr gefreut, dass ausgerechnet ich ausgewählt wurde.“
- „Ich finde es sehr spannend, dass die Bevölkerung in die Überlegungen zur Zukunft der Region einbezogen wird.“
- „Ich sehe vom Wohnzimmer aus auf das KZ Mauthausen und beschäftige mich schon sehr lange mit diesem Thema.“



Nach einer Einführung der Moderatorinnen in das Programm und die Arbeitsweise während dieser eineinhalb Tage ging es los mit der inhaltlichen Arbeit. Es wurden zunächst Themen gesammelt, die den TeilnehmerInnen wichtig sind, und schließlich durch Bewertung aller Themen eines ausgewählt, mit dem die gemeinsame Auseinandersetzung beginnen sollte.

## Der Freitagnachmittag

Die Ideenwerkstatt startete am Freitagnachmittag mit der Frage:

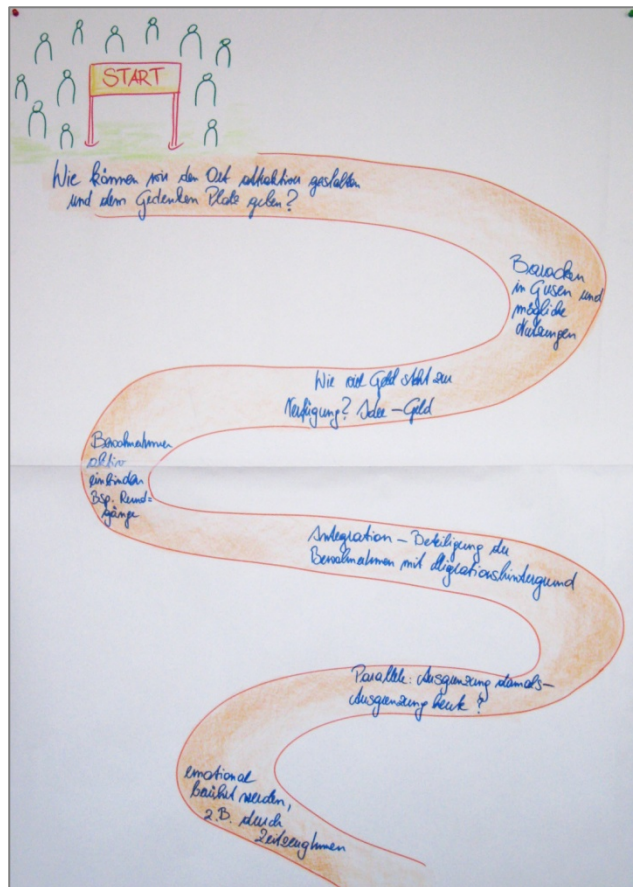
- **Wie können wir den Ort attraktiver gestalten und dem Gedenken Platz geben?**

und konzentrierte sich dabei zunächst auf die ehemaligen SS-Baracken in Gusen. Es tauchte die Frage auf, ob die sehr baufälligen Baracken überhaupt noch erhalten werden können und ob eine Nutzung sinnvoll und auch angebracht ist. Als Ideen entstanden eine Nutzung als Café, das von der Lebenshilfe betrieben werden könnte (ähnlich dem Café Lebenswert in der ehemaligen Tötungsanstalt im Schloss Hartheim), ein Seminarzentrum, das zur Vor- bzw. Nachbereitung der Gedenkstättenbesuche genutzt werden kann, ein Museum und ähnliches.

Daran anschließend tauchte die Frage auf, ob nicht zuerst das **Ausmaß der finanziellen Mittel für Projekte und Veränderungen** in der Region klar sein müsste, da viele gute Ideen schließlich an der



Finanzierung scheitern. Die TeilnehmerInnen der Ideenwerkstatt entschieden aber, dass es ihre Aufgabe in der Ideenwerkstatt sei, Ideen und Visionen zu entwickeln, zunächst unabhängig von der konkreten Finanzierungsmöglichkeit.



Ausgehend von der Idee, die Bevölkerung zu fragen, welche Nutzung der ehemaligen SS-Baracken sie sich eigentlich wünscht, entstand als nächstes großes Thema die **aktive Einbindung der Bevölkerung**.

Hier wurden unterschiedliche Ideen entworfen, wie etwa ältere BewohnerInnen als HistorienführerInnen auszubilden oder Rundgänge von SchülerInnen gestalten zu lassen. In diesem Zusammenhang wurden auch Veränderungen des bestehenden Audiowegs vorgeschlagen (z.B. Verlagerung in das Besucherzentrum, Wegführung nicht direkt durch den Ort, Ersatz von Teilstücken des Wegs durch Filmaufnahmen etc.). Ziel der Einbindung der Bevölkerung sollte die Stärkung des Selbstbewusstseins sein. Dazu kam der Einwand, dass es oft nicht leicht sei, die in der Region lebenden MigrantInnen zu erreichen. Das Gespräch entwickelte sich weiter zum **Thema Integration** und wie die MigrantInnen

besser eingebunden werden könnten. Dazu entstanden Ideen, wie zum Beispiel Führungen in den Gedenkstätten auch in Türkisch anzubieten oder gute Beispiele gelebter Integration in der Region vor den Vorhang zu holen. Es wurden auch Parallelen in der Ausgrenzung damals und heute angesprochen. Daran anschließend formulierten die Teilnehmenden die Notwendigkeit, das **Geschichtsbewusstsein** in der Bevölkerung zu fördern, um der Verdrängung entgegen zu wirken. Dafür sei es nötig, emotional berührt zu werden – beispielsweise durch Kontakt zu ZeitzeugInnen, durch berührende Dokumente (Filme etc.) und Angebote für alle Altersgruppen.

Damit ging der erste Tag zu Ende und wurde durch ein kurzes und sehr positives Resümee der Gruppe abgerundet.

## Der Samstagvormittag

Der zweite Tag begann mit einem Rückblick auf die Strecke, die die Gruppe inhaltlich bereits zurückgelegt hatte. Die dann folgenden Wortmeldungen schlossen unmittelbar an das zuletzt diskutierte Thema des Vortags an, wie ein bewusster Umgang mit der Vergangenheit gefördert werden könnte.

Es wurde besprochen, welche **Haltungen und Zugänge** es braucht, um Positives zu bewirken. Es wurde unter anderem die Sensibilisierung für Ausgrenzung (z.B. Mobbing in der Schule) thematisiert und die Wichtigkeit, Zivilcourage zu fördern. Es wurde besprochen, dass es eine andere Politik braucht, die mehr das Interesse und das Verantwortungsgefühl der Menschen anspricht. Dafür sei es z.B.

notwendig, jungen Menschen Wahlprogramme zu erklären, damit sie verstehen, was sie wählen, wenn sie wählen. Ein weiterer Punkt war die Bedeutung der Familie, wo die erste Sozialisation stattfindet, und dass es nötig sei, Familien Hilfe bei Überforderung anzubieten.

Daran schloss sich die Wortmeldung an, dass finanzielle Sicherheit, wirtschaftlicher Wohlstand der Schlüssel für Frieden sei. Diese Wortmeldung führte die Gruppe in größere Zusammenhänge und zur Frage nach Wichtigkeit und Sinnhaftigkeit der **Europäischen Union**. Das Thema erschien aber dann zu groß, um sinnvoll ansetzen zu können.

Die Gruppe beschloss, sich wieder der Region zuzuwenden und im Folgenden wurde vor allem die **infrastrukturelle Ausstattung der Region** behandelt. Wichtige Aspekte waren hier die Übernachtungsmöglichkeiten, die andere Organisation der Parkmöglichkeiten im Ortskern von Mauthausen, die bessere Beschilderung (u.a. auch des Infopoint in Mauthausen) und die Erreichbarkeit der Gedenkstätten (z.B. durch einen Shuttlebus).

Daran schloss unmittelbar das nächste Thema an, nämlich dass es **Möglichkeiten des Austausches, der Kommunikation zwischen BewohnerInnen und BesucherInnen** brauche. Es wurden Anlässe für einen Austausch besprochen (z.B. regelmäßige Veranstaltungen das ganze Jahr über), aber auch ganz konkrete Vorschläge entwickelt, wie Radtouren von Einheimischen für BesucherInnen oder eine gemeinsame Gesprächsrunde von BewohnerInnen und BesucherInnen. Auch hier wurde noch einmal der Audioweg erwähnt und mögliche Veränderungen überlegt, um für BewohnerInnen der drei Gemeinden die Hemmschwelle zu reduzieren, ihn zu gehen.

Dieses Thema führte wiederum zur Frage, wie **Information** am besten zu den AdressatInnen kommt. Beispiele für konkrete Ideen sind ein Infoleitsystem, bessere Beschilderungen, Infostände am Markt als zwangloses Angebot, Broschüren, die z.B. von WirtInnen der Region ausgeteilt werden, und auch virtuelle Angebote wie z.B. eine Website oder eine App mit Touristeninformationen. Um nicht nur Angebote zu setzen sondern auch Feedback zu bekommen, wurde noch die Idee einer Befragung der BesucherInnen entwickelt. Mit diesen Ideen schloss dann die Entwicklungsphase der Ideenwerkstatt.

## **Der Samstagnachmittag**

Nach dem gemeinsamen Mittagessen auf Einladung der Gemeinde Mauthausen ging es in den Nachmittag. Er war der Konkretisierung der besprochenen Themen gewidmet.

In der gemeinsamen Reflexion der vorangegangenen zwei Halbtage wurden vier wichtige Themenblöcke festgehalten und in Kleingruppen noch weiter ausgearbeitet.

- Guseu – zukünftige Nutzung der Baracken
- Kommunikation – kultureller Austausch von BesucherInnen und Bevölkerung
- Infrastruktur – die Region gemeindeübergreifend attraktiver gestalten
- Bildung – Bewusstseinsbildung, Geschichtsbewusstsein

Dazu entstanden die folgenden Plakate.

# GUSEN

besondere Situation ≠ Mauthausen

## → Aktuelle Situation:

### 1. ÖRTLICHKEIT:

- Gedenkstätte - mitten im Ort
- unmittelbare Verbindung der Häuser zum ehem. KZ

### 2. BEVÖLKERUNG:

- Verdrängen & Tabuisieren
- verankertes, vermeintliches Schuldgefühl
- notorische Abwehrhaltung mancher gegenüber der Thematik
- Befreiungsfeier wird oft als 'Bedrohung' / 'Plage' empfunden

### 4. STOLLEN - St. Georgen

# GUSEN

## → Zukunftsvisionen:

### 1. BESUCHERZENTRUM:

- Führungsangebot d. Besuchern zugänglicher machen → Schulen, Angebote
- Öffnungszeiten ausdehnen
- bessere Bewerbung
- stete personelle Besetzung

### 2. BARACKEN:

- bleiben denkmalgeschützt erhalten & renoviert
- Neunutzung als:
  - Museum / Bookshop
  - Seminarräum
  - Vor- & Nachberei- tungsraum f. Führungen
  - Vereinsraum / Sitzungen
  - Café (int.kult. Treffpunkt)
  - Filmvorführraum
  - Ausstellungszentrum

### 3. AUDIO-WEG:

- polarisiert stark
- gezieltere Bewerbung f. Besucher
- AnwohnerInnen zur Nutzung einladen
- BewohnerInnen zur Stellungnahme einladen ('gehört werden')

# Bildung + Bewusstsein

- historische Beiträge in der Gemeindezeitung
- lokale Vereine in "Gedenkarbeit" integrieren → zB bewusst Angebot für Bewohner\_innen Rundgänge ehem. KZ Mauthausen/Gusen
- Institution Schule als Multiplikatorin → Projekte; zB bei Befreiungsfeiern einbinden; "Kinder bringen Gipfelfoten mit"
- "Runde Tische" mit Besucher\_innen, Überlebende → Austausch zB vor Erwartungen, Befürchtungen (im Rahmen der Befreiungsfeiern)
- "Kulturaustausch": Abbau von Vorurteilen
- Teilnehmer\_innen Ideenwerkstatt als "Botschafter\_innen" der Inhalte im privaten Umfeld

# KOMMUNIKATION

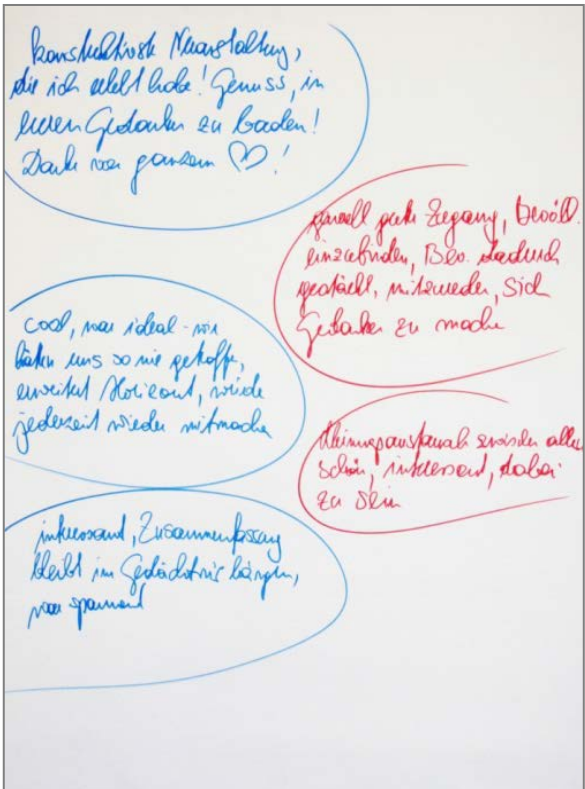
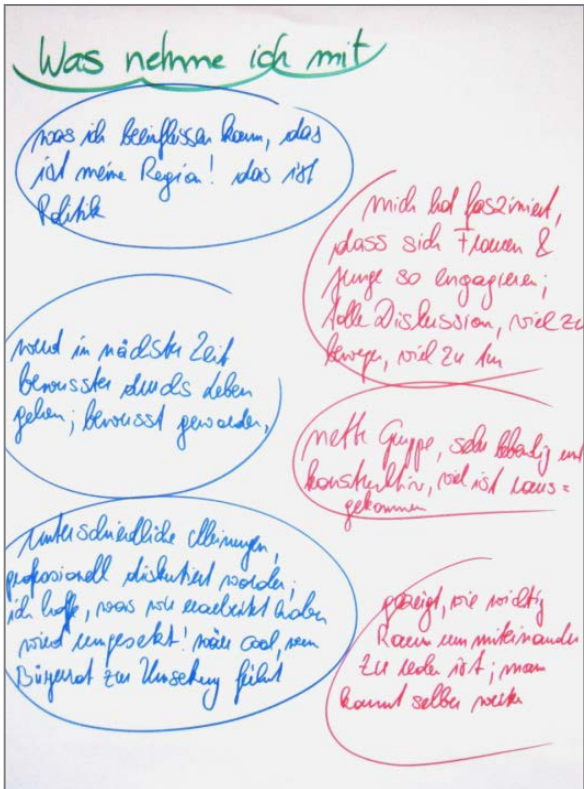
- Rundgänge von Bewohner\_innen - für Besucher\_innen & Bewohner\_innen
- Kulturangebote im lokalen Fernsehen vorstellen;
- Kulturveranstaltungen als Ort des Austausches → Vermittlung auch an Tourist\_innen
- Infostände bei lokalen Veranstaltungen, zB Bauernmarkt
- Einbindung Gastwirt\_innen in die Kommunikation mit Tourist\_innen
- Audioweg für Ort Mauthausen





## Was nehme ich mit?

Abschließend ging die Frage an die Runde, was jede und jeder aus diesen eineinhalb Tagen gemeinsamer Arbeit mitnimmt.





# Die TeilnehmerInnen

Die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Ideenwerkstatt erfolgte nach dem Zufallsprinzip. Dazu wurden die im Melderegister der drei Gemeinden geführten Personen nach Alter und Geschlecht geclustert und die politischen Funktionsträger ausgeschieden. Angestrebt war eine Zufallsstichprobe, die eine aliquote Verteilung der BewohnerInnenzahl auf alle drei Gemeinden,

- nach Geschlecht und
- nach Alter (Altersklassen 15-25, 26-55, 56-75 Jahre) aufweist.

Insgesamt wurden 500 Personen im Zufallsverfahren ermittelt und brieflich zur Teilnahme an den drei Ideenwerkstätten eingeladen. Für die zur Auswahl gestellten drei Termine sagten gut drei Dutzend ihre Teilnahme zu.

Zur dritten Ideenwerkstatt der Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen meldeten sich zwei weitere Personen, die aus Interesse an der Thematik gern mitwirken wollten. Eine Teilnehmerin kam anstelle ihres kurzfristig erkrankten Mannes. So waren es schließlich 12 „IdeenspenderInnen“ aus der Region, die an dieser Ideenwerkstatt teilnahmen.



v.l.n.r. stehend: Eckhard Oberklammer, Franz Bauer, Valerie Witzany, Eha Nakajima, Thomas Böhm, Robert Amerstorfer, Karoline Stumptner, Regina Hochenburger, *Brigitte Halbmayer (Projektleitung)*, Magdalena Wohlmuth, Michael Ehlers  
sitzend: Marlene Baranyik, Birgit Pichler, *Lisa Purker und Martina Handler (beide Moderation)*

# Impressionen













